

Vergangenes klären – Zukünftiges aufbauen

Von Irmela Wiemann (<http://www.irmelawiemann.de>)
aus ESPOIR-Bulletin, Zürich, Herbst 2004

Was Kinder aus mehrfach belasteten Familien erfahren, wenn sie in eine Pflegefamilie kommen, und wie sie darauf reagieren, darüber berichtet die Psychologin und Familientherapeutin Irmela Wiemann.*

Von der eigenen Familie getrennt, in einer neuen Familie zu leben, ist für jedes Kind ein Prozess, der enorme seelische Energie verbraucht. Und doch halten manche Jungen und Mädchen ihre Verzweiflung, ihre Verwirrung, ihre Ängste unter Verschluss und passen sich in der ersten Zeit an. Diese »Sonnenscheinphase« kann nicht anhalten. Ein seelisch verletztes Kind hat bestimmte Überlebensstrategien verinnerlicht. Mit der Zeit zeigt es auf vielen Ebenen des Fühlens und Verhaltens die Spuren der Vergangenheit.

Was Kinder aus »Multiproblemfamilien« mitbringen

Frühe Entbehrungen, Bindungsunsicherheit und der Wechsel zwischen Zuwendung und Vernachlässigung, oftmals auch Angst-, Gewalt- und Ohnmachtserfahrungen haben das Kind geprägt. Viele Kinder haben innere Blockaden in Bezug auf neue Bindungen. Sie wollen sich einlassen und wieder nicht. Um sich in Sicherheit zu fühlen, wollen viele Jungen und Mädchen die Regie und die Kontrolle über die nahestehenden Erwachsenen erlangen. Andere Kinder verhalten sich »distanzlos« und nutzen Erwachsene als Quelle von Zuwendung, die sie so dringend brauchen.

Viele Kinder verharren in ihrer Entwicklung zum Teil auf frühkindlichen Stufen. Manche nässen und koten noch ein, sie haben Sprach- oder Konzentrationsstörungen oder sie müssen im Alltag ständig für tausend kleine Handlungen aufgefordert werden. Viele Kinder haben keine stabile Gewissensbildung durchlaufen. Sie lernen Regeln und Normen wie eine neue Sprache, doch oftmals setzt sich ihre »erste Sprache« spontan wieder durch. Was ihnen widerfahren ist, spiegelt sich auch oft im Umgang mit Sachen. Sie vergessen, verlieren oder verschenken viel. Sie wünschen sich etwas ganz dringend, und wenn sie es haben, trennen sie sich schnell davon.

Viele Pflegekinder wiederholen früh erlebte Beziehungsmuster in der neuen Familie. Wenn sie schweren Grenzsituationen oder Misshandlungen ausgesetzt waren, müssen sie prüfen, ob Negatives, das sie schon kennen, wieder eintritt. Kinder aus Suchtfamilien konnten kein Gefühl für Grenzen entwickeln, sie vereinnahmen oftmals die Menschen ihrer Umgebung, haben wenig Frustrationstoleranz. Das alles sind große Stressfaktoren für Pflegefamilien. Deshalb ist der Blick auf die aktuelle seelische Notlage der Jungen und Mädchen oft verstellt.

Innere Zerrissenheit gegenüber der Herkunftsfamilie

Dabei ist und bleibt es eine schwere seelische Belastung für die Kinder, aus einer Familie zu kommen, die »anders« ist, die von Unruhe, vielleicht Gewalt, Trennung und Scheidung, Migration, Suchtproblemen, psychischer Krankheit, Armut oder Kriminalität betroffen ist. Oft haben die Kinder für ihre Eltern Verantwortung übernommen, vielleicht auch für jüngere Geschwister gesorgt. Sie genießen in der neuen Umgebung Sicherheit, genug Essen, Schlaf und Zuwendung. Andererseits wird ihnen im Vergleich schmerzlich klar, was ihnen in ihrer Familie gefehlt hat. Sie empfinden es als Niederlage, eine »solche« Familie zu haben. Manchmal fühlen sie sich selbst dafür verantwortlich, haben Schuldgefühle. Sie machen sich Sorgen. Sie hoffen auf die Veränderung der Situation in ihrer Familie. Manche Kinder sind auch verbittert und wütend auf ihre Mutter oder ihren Vater. Sie erleben es als große Kränkung, dass die Eltern sich nicht den Kindern zuliebe »gebessert« haben. Vor und nach Kontakten sind die Kinder oft durcheinander, können ihre Gefühle nicht ordnen. Sie geraten auch in Loyalitätskonflikte, vor allem wenn es Spannungen zwischen Herkunfts- und Pflegefamilie gibt. Dazu fühlen sie sich in der Pflegefamilie oft als Außenseiter.

Auch die Identitätsfrage und die Angst, als Junge eines »solchen« Vaters oder als Mädchen einer »solchen« Mutter, wie diese zu werden, bindet Kraft. Kinder, die auf ihre Eltern nicht stolz sein können, sehen für sich kaum positive Zukunftschancen. Sie benötigen Hilfe, um herauszufinden, was sie an guten Seiten von

ihren Eltern »geerbt« haben könnten, und Ermutigung, dass kein Kind seinen Eltern in allem gleicht, sondern jeder Mensch eine neue »Mischung« mit neuen Chancen ist.

Die Pflegefamilie – neue Modelle für das Kind

Die neuen Bezugspersonen benötigen viel Kraft und einen langen Atem, um die Alltagsbelastungen durchzustehen, dazu Einfühlung in die komplexe Lebenssituation des Kindes und keine zu hohen Erwartungen an seine Bindungsbereitschaft. Die Kinder brauchen die Unterstützung der Pflegeeltern beim Klären der vielen Sorgen, die mit der Herkunftsfamilie zusammenhängen. Sie benötigen Vorbilder, die Wut und Verbitterung umwandeln in Trauer, und die die Herkunftseltern trotz deren Krisen achten können.

Durch Biografiearbeit das Chaos im Kind ordnen

Eine inzwischen unverzichtbare Methode, fremdplatzierten Kindern bei der Bewältigung ihres Ausnahmeschicksals zu helfen, ist die Biografiearbeit. Sie ist eine moderne Methode, Kindern und Jugendlichen bei der Rekonstruktion ihrer Vergangenheit zu helfen, die Gegenwart klarer einzuschätzen und so ihr seelisches Reifen zu fördern. Hier können Kinder lernen, ihre Eltern mit deren positiven und negativen Seiten ins Leben einzuordnen. Zusätzlich wird das Vertrauen in die nahestehenden Bezugspersonen gestärkt, wenn diese dem Kind zeigen, dass verlorene Menschen und vergangene Zeiten selbstverständliche Teile des heutigen Kindes sind und bleiben.

Ausblick

Trotz des schweren Schicksals, das Pflegekinder tragen müssen, ist die Unterbringung in einer Pflegefamilie eine große

Chance. Voraussetzung ist, dass die Pflegefamilie die Loyalität des Kindes zu seiner Herkunftsfamilie achtet und seine Ausnahmesituation anerkennt. Was das Kind in der Pflegefamilie an Vorbildern, Normen, Gewohnheiten, Möglichkeiten der Konfliktlösung mit auf seinen Lebensweg bekommt, geht nie mehr verloren, kann von ihm später ausgewertet werden und helfen, das eigene Leben positiv zu gestalten.

**Irmela Wiemann ist Psychologin und Familientherapeutin und hat vielfältige Erfahrungen mit Pflege- und Adoptivkindern. Im November 2004 wird sie am Weiterbildungstag der Familienbegleiter/-innen ein Referat halten.*
<http://www.irmelawiemann.de>

Literatur: Arbeit mit Pflegekindern

Angela Hobday, Kate Ollier:
[Helfende Spiele](#). Kreative Lebens- und Konfliktberatung von Kindern und Jugendlichen
Weinheim, 2001

Hanna Jansen:
[Über tausend Hügel wandere ich mit dir](#)
Stuttgart, 2002

Tony Ryan, Roger Walker:
[Wo gehöre ich hin? Biografiearbeit mit Kindern und Jugendlichen](#)
Weinheim, 2. Auflage 2003

Sabine Weinberger:
[Kindern spielend helfen](#)
Weinheim, 2001

Irmela Wiemann:
[Wie viel Wahrheit braucht mein Kind?](#)
5. Auflage, Reinbek, 2011

Irmela Wiemann:
[Ratgeber Pflegekinder](#). Erfahrungen, Hilfen, Perspektiven
Reinbek, 1994, 7. Auflage 2008

Anmerkung der Autorin

Dieser Artikel [Vergangenes klären – Zukünftiges aufbauen](#) ist über die Seite <http://www.irmelawiemann.de/seiten/artikel.htm> zu finden.

Sie können [Vergangenes klären – Zukünftiges aufbauen hier](#) direkt herunterladen.

Die Bücher aus den Literaturangaben können Sie mit einem Klick auf den Hyperlink bei Amazon bestellen.

Weitere [Literaturempfehlungen zu Adoption und Pflegekinder](#) sind unter <http://www.irmelawiemann.de/seiten/Literatur-Adoption-Pflegekinder.htm> zu finden,

Sie können auch von dort die Bücher bei Amazon bestellen.

